Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1904)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13 — 1904 31. März

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Karwochenbilder. — † Raphael Horner. — Analekten aus Zeitschriften und Büchern. — Kleinere Pastoralkritiken. — Kirchenchronik. Kirchenamtlicher Anzeiger.

Karwochenbilder.

(Schluss.)

Palmen und Kreuz.

Wir wollen auch diesmal einen weniger beachteten Tag etwas eingehender schildern, im übrigen nur die erhabenen Fussspuren der Kirche durch diese hl. Woche aufdecken.

Die Karwoche entfaltet sich in der Feier eines doppelten Triduums. Montag, Dienstag, Mittwoch sind von weitern Kreisen wenig beachtete Tage. Ihre Liturgie aber entfaltet tiefsinnige und ergreifende Passionsbilder von hohem exegetischem, homiletischem und ascetischem Werte. Das zweite Triduum ist weltbekannt: es enthüllt und vollendet alles, was das erste nur in grossen Strichen gezeichnet. Wenn der Apostel Paulus einmal im Epheserbriefe den erhabenen Wunsch ausgesprochen hat: wir möchten doch mit allen Heiligen inne werden, welches die Breite und Länge, Höhe und Tiefe des Kreuzes und der Liebe Christi sei, die alles Erkennen übersteigt, damit wir so von der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden möchten (Ephes. 3, 17—19) — so ist eben dieses auch die Absicht der kirchlichen Karwochenliturgie.

Ein Abstieg in die Seele des Erlösers.

Der Montag der Karwoche enthüllt uns die **innerliche Gesinnung des leidenden Christus**. Wer an diesem Tage die Blätter des Messbuches nachdenkend und betrachtend durchgeht, der vernimmt aus ihnen den erhabenen Weckruf des Fürstapostels, obwohl dessen Worte sich nicht ausdrücklich im liturgischen Formulare finden: Christo passo in carne, eadem cogitatione armamini. Das Leiden Christi im Fleische als Mensch ist eine überwältigende Tatsache, die mitten unter euch steht. Blicket tiefer, schauet auf den Grund dieser Tatsache. Dringet bis in die Seele und in die innere Gesinnung Christi. *Und dann waffnet euch mit derselben Gesinnung!* Im Introitus, Graduale und der Communio wird immer wieder der *Psalm 34* verwendet, mit ähnlichen Gedanken der Psalmen 78 und 102. *Judica Domine nocentes me!* David wurde in diesem Klagelied voll des Schmerzes und der Wehmut nach innen und voll des Vertrauens und der Zuversicht nach oben, voll der Liebe und Nachsicht gegen die Feinde, aber auch voll der Zuversicht und des Siegesbewusstseins, dass Gott über die Feinde der hl. Sache siegen wird — ein Vorbild Christi. Das bestätigt uns auch das Johannesevangelium 15, 25. Wenn wir diesen Psalm in der Karwoche lesen, wenn wir ihn im Introitus des Montags zum Beginn der heiligen Woche finden — dann sollen wir uns vorstellen — —: Christus betet selbst diesen Psalm, wenn die Meereswogen des Leidens bis in seine Seele dringen. Er betet, voll der Liebe, gegen seine Feinde, er betet aber auch voll der Zuversicht, dass die Sache der Feinde Christi eine unrechte ist, dass Gott seine Sache zum Siege führen wird. Christus ladet dabei den Christen ein, in eben diesem Sinne zu beten im Ansturm der Feinde der Seele und der Kirche: *Hadere, o Herr, mit den hämischen Haderern — Bestreite mächtig meine Bestreiter — Ergreife Wehr und Waffen, o Gott — Und stehe zur Seite mir als sichere Stütze! — Zücke den Speer und sperre den Zugang — Und sage zur Seele: ‚Sieh' — ich sorge'* [1]. Ganz in diesem Gedankenkreis steht die Epistel des Montags aus Isaias 59. Der Prophet spricht vom Knechte Gottes, vom Messias. Und wir hören den Messias, der in vollstem Sinne während der Karwoche in jene Lage kam, die Isaias einst gezeichnet, die Worte sprechen: ‚Gott der Herr hat mir das Ohr eröffnet und ich widerspreche nicht. Ich gehe nicht rückwärts!' Schon beim Eintritt in diese Welt betete der Erlöser, wie uns der Apostel Paulus versichert: Vater, die Brandopfer des alten Bundes hast du nicht mehr gewollt. Einen Leib, eine Menschennatur hast du mir gegeben. Vater, siehe so komme nun ich als Opfer. Ich komme, Vater, um zu tun deinen Willen. (Vgl. Hebräerbrief 10, 5—7., vgl. Homiletische Studien S. 57 ff., S. 377 ff.) Und jetzt am Anfang der Leidenswoche wiederholt der grosse Erlöser in der innersten Seele sein Gelübde: ‚Ich widerspreche nicht. Ich komme nicht davon ab. Ich gehe nicht rückwärts.' Und von seinem Leibe, von seiner Menschennatur, die er am Morgen seines Lebens, bei seiner Menschwerdung, beim ‚Eintritt in diese Welt' dem Vater als heiliges Opfer dargebracht, spricht er nun mitten in seinem Leiden: Corpus meum dedi percutientibus, et genas meas vellentibus . . . ‚Meinen Leib gebe ich preis den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden, mein Angesicht wende ich nicht weg von den Schmähenden und nicht von jenen, die mich anspeien.' (Is. 50 in der Montagsepistel.) Das ist die *innere Gesinnung* des leidenden gerechten Mittlers, wie ihn Isaias einst vor Jahrtausenden geschildert und wie ihn uns die Passionen vor den Richterstühlen des Annas, Kaiphas, Pilatus und Herodes, an der Geisselsäule und im Wachtlokale bei der Dornenkrönung zeigen. — Aber noch in derselben Epistel schlägt die Stimmung um. Es ist nicht blosse Senti-

[1] Nach J. Storck: die Psalmen in stabreimenden Langzeilen.

mentalität. was sich im Innersten Christi ausspricht, es ist nicht ein Versinken in das buddhistische Nirwana —: aus dem ins Elend versinkenden Erlöser spricht vielmehr in den bittersten Leidensstunden das Gottesbewusstsein und eben damit — das Siegesbewusstsein. ‚Gott der Herr aber ist mein Helfer, darum bin ich nicht ausser Fassung . . . darum mache ich mein Angesicht wie härtestes Felsgestein — und ich weiss es, dass ich nicht zu Schanden werde.‘ Denken wir bei diesen Schilderungen der Messiasseele an Jesu feierliche Antwort vor dem Hohenpriester. Wie Felsgestein ist da sein Angesicht. Unerschütterlich hält er fest am Bekenntnis seiner Gottheit, obwohl er weiss, dass eben dieses feierliche Bekenntnis ihm den Tod bringt: posui faciem meam ut petram durissimam et scio, quia non confundar. Und sind sein demütiges, aber überlegenes Schweigen vor dem feilen Herodes und seine Königsantworten an Pilatus nicht grossartige Erfüllungen eben dieses Wortes? Ja, durch die ganze Passion zieht sich jene grosse Gesinnung, die sich in den Worten der Montagsepistel ausspricht: ‚Juxta me est, qui iudicat me; quis contradicet mihi. *Stemus simul*; *quis est adversarius meus.*‘ Der ungerecht gefangen genommene und verurteilte Jesus, der Freiheit und Recht verloren hat, spricht in seiner innersten Seele und aus seinem gottmenschlichen Bewusstsein: Siehe, hart neben mir steht derjenige, der mich rechtfertigt. Wer wird mit mir endgültig streiten? Lasst (so spricht er zum Vater) uns zumal stellen! Stemus simul! Wer ist dann mein Gegner? Er nahe mir! — Der so in seinem Innern sprach — hatte bei der Gefangennehmung mit dem einzigen Worte: Ich bin's, in der Tat gezeigt — dass er nicht allein steht. Doch gab er sich hin zur Sühne. Aber mit was für einer *Stemus simul!* — ‚Ich und der Vater sind eins! Lasst uns zusammenstehen! Die Gottheit ist in mir‘ — so sprach er endgültig am Ostertage zu seinen Feinden, zu Satan, Hölle, Welt, Sünde, Tod. In der Einheit mit dem Vater und im Vollbewusstsein seiner Gottheit hat er wiederum das grosse Wort bezeugt: Stemus simul! «Ecce omnes sicut vestimentum conterentur. — Wer ist's, der mich jetzt verurteilt? Siehe alle — wie ein altes Gewand zerfallen sie, Motte verzehret sie», so sprach er am Tage der Zerstörung Jerusalems: «Wer ist mein Gegner? Er nahe mir!» — Und dieselbe Sprache wird sein Weltgericht sprechen. — Am Schlusse der Epistel aber werden geradezu alle, die Gott fürchten, aufgefordert, selber ähnlich zu denken, wie Christus: Leiden, Schmach, Verfolgung zu tragen, auf den Willen des Vaters zu hören, dessen Willen zu tun, dessen Fügungen und Zulassungen sich zu unterwerfen — voll unerschütterlicher Zuversicht: Hart neben mir steht Christus! Wer wird mit mir endgültig streiten? Stemus simul! *Lasst uns zumal uns stellen!* — Wir möchten neuerdings unsere Leser einladen, das Kapitel der Nachfolge Christi über den königlichen Weg des Kreuzes als weitere Exegese und Anwendung zu dem erhabenen Gedankengang des Karwochenmontags nachzulesen. — Wir brauchen es wohl nicht erst zu betonen, was für eine Fülle von Wegen sich von hier aus *auch dem Homileten* anbieten, um in Karfreitagspredigten in die Tiefen des Erlöserherzens einen gelegentlichen Gang zu wagen. *Christo passo in carne — eadem cogitatione armamini!*

Hat uns der Montag bis jetzt die *innere Gesinnung Christi* in seinem Leiden enthüllt — so zeichnet dessen Evangelium *die volle echte Gesinnung der Christen* für diese Leidenstage. Das Evangelium erzählt uns jenes Ereignis, von dem der Heiland selber prophezeite, wo immer man sein Evangelium verkünde, da werde auch erzählt werden, was Maria von Bethanien an ihm getan. Es geschah dies sechs Tage vor Ostern.[1] [Die Liturgie setzt nun ebenfalls das genannte Evangelium sechs Tage vor dem *christlichen* Osterfeste an und verkündet es überdies noch zweimal in den Passionen der Karwoche.] Der Heiland ist zu Tische im Hause Simons, des Aussätzigen in Bethanien (ein oder zwei Tage vor dem Palmeneinzug). Da tritt Maria, die Schwester der Martha ein und bringt in einem Alabastergefässe eine edle Fülle kostbarsten echten Nardenöls. Was sie um einen Preis von etwa 300 Fr. unserer Münze erstanden — giesst sie nun aus über Jesu Füsse und trocknet dieselben mit den Haaren ihres Hauptes. Dann bricht sie den Alabaster in Scherben und giesst in freudig ernster Huldigung das volle Geschenk über das Haupt des Herrn, so dass das ganze Haus von dem Dufte dieser auch im Oriente ungewohnt reichen Huldigung erfüllt wird. Aus eben dieser feierlichen Tat und vor allem aus den tiefsinnigen Worten, mit welchen Jesus selbst die von Judas und auch von den übrigen Jüngern Angegriffene rechtfertigt — leuchtet deren unerschöpflicher Gehalt. Es war *eine Huldigung an den Gottessohn*, der sich seit langen Tagen geoffenbart und dessen letzter lebendiger Beweis, Mariens auferweckter Bruder mit zu Tische lag. Maria zerbricht gleichsam den Alabaster der eigenen Seele in Scherben. Im Bewusstsein der geschöpflichen Armseligkeit schaut sie auf zum göttlichen Schöpfer, im Gefühle der sündhaften Menschlichkeit zum unendlichen Erlöser: wenn wir ihm alles verdanken, sollen wir ihm nicht auch alles spenden? — Jesus will aber diese Tat der Maria auch aufgefasst wissen — und Maria selbst hatte sich wohl zu dieser Höhe erhoben — *als eine letzte Huldigung an den Gottmenschen*, der ins Leiden zieht. Wohl genau acht Tage später fiel der erste Karfreitag ein. ‚Was kränket ihr diese Frau?‘ — meint darum der Heiland. ‚Lasset sie, damit sie diese Salbe auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt habe.‘ Vielleicht will er andeuten, dass es ihr und niemanden am Karfreitag, am Rüsttag des grossen Sabbat und vor seinem Begräbnis mehr möglich sein werde, die Einbalsamierung in hochfeierlicher Weise zu besorgen. (In der Tat wollte Maria Magdalena — doch höchst wahrscheinlich die Maria von Bethanien — die Salbung am Sonntag Morgen nachholen.) — ‚Was sie vermochte, hat sie *jetzt* getan! Im Voraus hat sie meinen Leib zum Begräbnisse gesalbt. Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Für mein Begräbnis hat sie mich bereitet. Sie hat tiefer geblickt als ihr alle. Sie erkannte, was mir bevorsteht. Und es steht in der Tat mein Tod, meine Sühne bevor!‘ Feierlich hat aber auch der Heiland in dieser Stunde und im Vornherein alles das approbiert und belobt — was man in das eine Wort *Huldigung an den leidenden Gottmenschen* zusammenfassen kann. Es ist dies Evangelium und es sind diese Worte Christi in der Tat eine feierliche Gutheissung aller jener erhabensten Huldigungen, welche die Kirche, das katholische Volk, die ganze Christenheit in diesen Karwochentagen ihm darbringen. Es sind uns damit auch die grossen Wege gezeigt, auf denen wir in dieser Woche

[1] Ueber diese Zeitrechnung und die vielen Fragen zum 14. Nisan wie zum Todestage Christi ein ander Mal!

in die Gesinnungen Christi eintreten sollen — *Anbetung und Huldigung an den erhabenen Gottessohn — Mitleid und Interesse für den leidenden Menschensohn — Liebe, Reue, Hingabe, Beicht, Vorsätze, Charakteropfer an den sühnenden Gottes- und Menschensohn:* Christo passo in carne eadem cogitatione armamini.

Ein Aufstieg auf dem Kreuzweg des Erlösers.

Haben wir zwei Eingangsbilder der heiligen Woche etwas eingehender gezeichnet — so möchten wir jetzt nur die Stufen und die Fussspuren aufdecken, auf denen die Kirche dem Heilande auf seinem letzten Ostergange folgt:

Wir sehen am **Dienstag** den Herrn in der Markuspassion der Messe vorüberziehen. Er bietet uns vom Kreuzbaume im Introitus der Messe — nicht leere Blätter, wie jener Feigenbaum, an dem einst der Heiland in der Karwoche umsonst Früchte suchte — sondern die ganze Fülle der Erlösungsfrucht: *Wir sollen uns rühmen am Kreuze unseres Herrn Jesu Christi: an dem als Früchte reifen: unser Heil, unser Leben, unsere Auferstehung* (vgl. Introitus aus Galaterbrief c. 6).

Am **Mittwoch** erscheint uns der Heiland in der *Lukaspassion.* Das Lukasevangelium ist so recht das *Evangelium des Allerbarmers, des Allerlösers und des Arztes aller Völker.* Das tritt ganz überwältigend in dessen Leidensgeschichte hervor. Aber gerade dieses lieblichste aller Bücher, die je auf Erden geschrieben wurden — das Lukasevangelium zeigt uns auch die Richtergrösse des Herrn, wenn die Welt seine Erlösungsgrösse nicht verstehen will. Ganz im Geiste der Passion weist uns deshalb die Liturgie auf *die geheimnisvollste innere Kraft, welche die Früchte des Kreuzbaumes zeitigt, auf die sühnende Genugtuung.* — Die Epistellektionen lassen den Heiland an uns vorübergehen, *als Erlöser der Welt im blutigen Kleid, aber auch als Richter und Keltertreter im blutigen Kleide auf den Pfaden der Gerechtigkeit und der Liebe.* (Vgl. die Lesungen aus Isaias 53, 62, 63 an diesem Tage, vgl. Hom. Stud. S. 387 ff.)

Bis jetzt hat die Kirche in einem ersten konzentrischen Kreise das ganze Erlösungswerk entfaltet. Jetzt zeichnet sie in einem zweiten erhabenern Kreise im vollsten Sinne die ganze Weite und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Jesu ein.

Wie uns die Kirche am Palmsonntage zum Ausgange des Leidens Jesu im weitern Sinne führte und uns alsdann in den ersten drei Tagen gleich das ganze Leiden des Herrn in grossen Zügen vor die Seele stellte, so wiederholt sie jetzt zum zweiten Male ebendiese hl. Pädagogik.

Am **Hohen Donnerstag** zeigt sie uns den Ausgang Jesu in sein Leiden im engsten unmittelbaren Sinne.

Jesus im Vollbewusstsein seiner Gottheit: (vgl. die grossartige Schilderung Joh. 13, 3, vgl. etwa Homilet. Stud. S. 3, 99) — da er wusste, dass der Vater alles in seine Hände gegeben hat, und dass er vom Vater ausgegangen ist, und zum Vater hingeht, tut nicht — ein erhabenes Wunder, sondern gürtet sich ein Linnen um, giesst Wasser in ein Becken und fängt an, die Füsse seiner Jünger zu waschen.

Es ist diese *Hingabe Jesu in der Fusswaschung, eine Hingabe seiner Gesinnung, seiner Seele, aber auch eine Schule für uns:* Ihr sollt rein sein! Ihr sollt euch reinigen, immer wieder reinigen auch vom Staube der Füsse, von den kleinern und kleinsten Fehlern. Ihr sollt erfüllt sein von Liebe, die nach oben und nach unten dient! Ihr sollt bei allem diesem in Wahrheit demütig sein. Folget dem Meister! So lehren uns das Evangelium des Tages und die Zeremonie der Fusswaschung.

Dann folgt die *Hingabe Jesu im Altarssakrament — eine Hingabe nicht bloss seiner Gesinnung — nein seiner ganzen Person.* Coena Domini! Was der Alte Bund ersehnte, was die 30 oder 33 Jahre des Erdenlebens Jesu an einem Geschlechte erfüllten — das sollen in Zukunft *alle* besitzen: durch Priesterweihe, Opfer, Kommunion — die ganze Person Jesu Christi. Deswegen die eigenartig ergreifende Mess- und Kommunionfeier und die Weihe der heil. Oele an diesem Tage! Die Kirche gedenkt der Einsetzung des grössten aller Sakramente in der Epistel. Sie jubelt auf im hochfeierlichen Gloria über eben diese Hingabe Jesu im hochheiligen Sakrament. Aber sie sinkt sofort wieder zurück in die tiefste Trauer über die *Hingabe Jesus in sein Leiden.* Schon in die sonst so feierliche Oration wirft der Verrat des Judas einen Schattenschlag. Das ganze Offizium ist von Oelberggedanken erfüllt. Und wenn der Herr an diesem Tage aus dem Tabernakel, dem neutestamentlichen Coenaculum auszieht in eine stille aber feierlich beleuchtete Seitenkapelle oder in die geschmückte (dem Volke zugängliche!) Sakristei,[1] wenn die Altäre ihrer Tücher und ihres Schmuckes beraubt werden — dann ist das Gedächtnis der Hingabe Jesu in sein Leiden in den Vordergrund getreten: die Gedanken der Passionen und Lamentationen sind in ihr volles ganzes Recht getreten. Wie die Sonne nicht selten kurz vor ihrem Untergang noch einmal in wundersamer Verklärung leuchtet — so ist auch dieser Donnerstag, die Gedächtnisfeier des einstigen 14. Nisan der verklärte Sonnenuntergang Jesu, des Lichtes der Welt, in den Purpurgluten seiner Liebe und seines Blutes.

Der Karfreitag vollendet diese Hingabe **als Hingabe Jesu bis in den Tod.** Sprachlos werfen sich die Diener der Kirche zu Anfang des Gottesdienstes auf den Fussboden des Tempels. (Prostratio.) Es ist dies die *Huldigung an die Hingabe Jesu auf dem Passions- und Stationswege bis in den Tod am Kreuze.* Mögen uns ähnliche Gefühle der geschöpflichen und sündhaften Armseligkeit durchziehen, wie sie einst die Seele der Kreuzfahrer durchzitterten, die sich im Anblick der heiligen Stadt niederwarfen, die Steine und den Staub des heiligen Landes küssend. Die Menschheit und auch die Liturgie der Kirche hat kein Mittel, die Gefühle dieser Tage entsprechend auszudrücken. Da sinkt sie laut- und sprachlos in den Staub. Die Hingabe Jesu bis in den Tod hatte *ihre Vorgeschichte.* An diese ganze grossartige Pädagogik und Pragmatik Gottes, der die ganze Menschheit in wundersamen geschichtlichen Zügen nach Kalvaria geführt, erinnern die ersten Lektionen des Karfreitagsgottesdienstes. Doch nicht die Vorgeschichte, nein die eigentliche *Geschichte dieser Hingabe des Erlösers* will die Kirche heute mitten in die christlichen Völker

[1] Man führe auch diese feierliche Aufbewahrung des Allerheiligsten in richtig liturgischer Weise aus und belehre das Volk darüber. Wenn wir mit Recht unsere hl. Gräber ‚præter', aber nicht ‚contra rubricas' als begründete Gewohnheit festhalten — so führe man dann aber auch andererseits voll und ganz das von der Kirche selbst Vorgeschriebene durch. Dies gilt namentlich auch für den Hohen Donnerstag. — An vielen Orten liesse sich auch für Donnerstag Abend in jenen Stunden, da der Heiland in dreifacher Hingabe sich uns schenkte, mit vieler Frucht eine Volksandacht mit Predigt einführen. Es gibt kaum eine stimmungsvollere Zeit für die Verkündigung des Wortes Gottes als diese Abendstunden, in welchen einst das Abendmahl mit der ganzen Fülle seiner Ereignisse gefeiert wurde und das Leiden Jesu am Oelberg begann.

stellen. Und sie hat hiefür den grossartigsten Geschichtsschreiber der Passion gewählt, den Liebesjünger Johannes, dessen evangelische Passion heute in liturgischer Dramatik gelesen und gesungen wird. Er führt uns noch einmal durch alle Wege der Liebe und lässt uns am Schlusse der Passion nach dem Lanzenstiche des Soldaten stehen — an den geöffneten Portalen des Erlöserherzens. Et iterum alia scriptura dicit: viderunt in quem transfixerunt. Und wiederum sagt eine Schriftstelle: nun haben sie gesehen, wen sie durchbohrt haben — — Und tiefer noch als es am Anfang der Woche geschehen ist, geleitet uns die Kirche auf geheimnisvollen Stufen hinab in die Abgründe dieses Erlöserherzens in seiner Hingabe bis auf das letzte Wasser und Blut. *Die folgenden Fürbitten für alle Stände* zeigen uns *die Weite und Breite* der Erlöserliebe. Feierlich betet die Kirche im Geiste des Allerbarmens für alle ihre Stände und Stufen, für Häretiker und Schismatiker, für Heiden und Juden mit jener ergreifenden Toleranz, die Irrtum und Sünde verurteilt, zum Erlöser flieht, um dem Richter zu entgehen, aber für die Irrenden weint und betet, damit der Erbarmer sie auf den ordentlichen oder doch auf ausserordentlichen Wegen heimführe.

Jetzt enthüllt die Kirche auch die ganze Höhe und Tiefe eben dieser gottmenschlichen Liebe. Sie enthüllt das Kreuz. Sie deckt die ganze Sühne des Gekreuzigten auf: ecce lignum crucis in quo salus mundi pependit. Sehet da das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen. In den Improperien, den klagenden Vorwürfen des Heilandes, die jetzt gesungen werden — hält uns der Erlöser alle seine Führungen in der Offenbarungs- und Weltgeschichte — vom Auszuge aus Aegypten bis zum Auszuge mit dem Kreuze — vom Auszuge aus dem Aegypten der Sünde bei der Taufe bis zum Auszuge in die Ewigkeit nach der letzten Oelung und Wegzehrung wie klagend vor. Volk mein Volk, was habe ich dir getan, dass mich Juden und Heiden und oft auch Christen wie einen Verbrecher behandeln, wie einen Auswurf der Menschheit! — — Mein Volk, konnte ich mehr für dich tun? Und während die Priester, Kirchendiener und das Volk dem Kreuze nach dem uralten Vorbilde der Kirche von Jerusalem, wo die Pilgerin von Bordeaux schon im Jahre 385 dieser tiefsinnigen Ceremonie beiwohnte, ihre ausserordentliche feierliche Huldigung darbringen, dann lasst uns alle, wie wenn wir zu Jerusulem in der stillen Golgathakapelle knieten, uns niederwerfend den Felsen küssen, der einst das Kreuz trug, jede Fussspur des Heilandes, vor allem aber die blutigen Male seines Leidens und seines Leibes verehren und mit Millionen von Christen in wahrhaft vollkommener Liebe und Reue aufblicken zu unserm höchsten liebenswürdigsten Gute am Kreuze und unter der Dornenkrone: Agios o Theos! Sanctus Deus! eleison imas. Heiliger Gott! Heiliger starker Gott! Heiliger unsterblicher Gott! Erbarme dich unser.*)

Jetzt zieht von der Hohen Donnerstagskapelle her nicht bloss das Kreuz Christi, sondern *Christus selbst im hochheiligen Sakrament zur missa praesanctificatorum* auf dem schmucklosen Altar. Es ist dies die *Schlussfeier der Hingabe Christi bis in den Tod.* Ich bin es selber — so spricht er —, mit dem ihr eben, als vor euch die Weite und Breite, die Höhe und die Tiefe meines Leidens sich enthüllte, in aufrichtigster Liebe und vollkommener Reue sprachet — *Ich bin's. Noch lebe ich unter euch, um euere Ostervorsätze als Früchte meiner Passion zu pflücken.* Er ist auch an seinem Todestage in seinen Tempel gekommen. Aber sein Opfer wird heute an seinem eigenen blutigen Opfertage — nicht erneut. Wie die Kirche am Weihnachtstage in heiliger Freude dieses Opfer vervielfältigt, so verzichtet sie heute auf dasselbe, um voll und ganz die Hingabe Jesu bis in den blutigen Tod zu feiern. Nur der zelebrierende Priester kommuniziert gegenwärtig. — Er feiert so in geheimnisvoller Weise die Grablegung des Herrn. Die Kirche steht leer. Der Bräutigam ist uns genommen. Der Tabernakel trauert. Hingabe Jesu bis in den Tod! — —

* * *

Und wenn sich das Volk in unsern Gegenden am Karfreitag neuerdings um die heiligen Gräber sammelt — und dort wieder — Jesum findet im hl. Sakrament — so mögen sich auch dort die Karwochen- und Karfreitagsgedanken erneuern, wie wenn wir zur Zeit Jesu am Grabe im Garten des Joseph von Arimathæa knieten, wo die Gottheit auch *den Leichnam* durchdrang und ihn mit zarten Hoffnungsstrahlen der Auferstehung umspielte. — Die Karsamstagsmetten am Karfreitagabend verkünden ebendiese Gedanken mit halb verhaltenen Fanfaren des nahen Ostertages, die aber immer wieder in den Schmerzen des Todes verhallen —: In pace in idipsum dormiam et requiescam — Caro mea requiescet in spe — O Mors, ubi est mors tua, morsus tuus ero inferne! Im Frieden ruhet dieser Leichnam für und für! Es ruhet dieser Tote — voll von Hoffnung! Ja Tod, dieser Tote ist dein Tod — ein tödlicher Schlangenbiss für dich selber, alte Schlange, für dich selber, o Unterwelt!

Es bricht der **grosse Sabbat** an. Still liegt das Grab in einem blühenden Garten des Orients. Der Frühling selber kniet vor dem herrlichen Felsenmonument und bietet dem Ruhenden seine neuen Blumen, seine reinsten Wohlgerüche, seine Erstlingssträusse an.

Da blitzt im Morgengottesdienst des Karsamstag — einst die Osternachtfeier, die ‚grosse Nacht' im Lateran zu Rom in der Mutter aller Kirchen des Erdkreises — neues Feuer und neues Licht auf. Während in den Trauermetten jeweilen die Lichter alle erloschen und nur das Licht Christi einsam und verborgen brannte — entzündet und entflammt sich jetzt alles am neuen Feuer, am neuen Lichte Christi, des Auferstehenden. Und dieses Licht ist Leben. Grossartige Bilder und Vorbilder des neuen Oster- und Gnadenlebens ziehen in den 12 Prophetien, die an diesem Tage gelesen werden, an uns vorüber. Feierlich wallen wir mit dem Lichte Christi — zur künftigen Quelle des Lebens zum Taufbrunnen und zur Quelle alles übernatürlich sakramentalen Osterlebens, das nur von Christus dem Auferstandenen stammt. Und der Jubel über Christi neues Licht und Leben löst sich in einem ersten, hochfreudigen Gloria und Alleluja der Messe noch in Karwoche ab — die Glocken tragen ihn in alle Lande, der Karsamstagabend und voll der Ostermorgen aber in alle Kirchen und in alle Volksschichten.

Das Kreuz verwandelt sich wieder in die Siegespalme und in die Siegesfahne.

*) Wir kennen keine bessere homiletische Schule der vollkommenen Liebe und Reue als diese. (cf. A. M., Homiletische Studien, S. 420-422. Dazu S. 322 ff., S. 400 ff., ebenso S. 344—348.)

Vgl. Homil. St., S. 424—441.

Und so ist denn wirklich die Karwoche eben jener Siegeszug mit dem Kreuze und mit den Palmen, dessen Ab- und Aufstieg wir eben in grossen Zügen betrachtet.

Am Schlusse dieses Siegeszuges aber beten wir jubelnd mit der Kirche das Ostergebet: Deus, hodierna die per Unigenitum tuum æternitatis nobis aditum devicta morte reserasti.

A. M.

† Raphael Horner.

Stadt und Kanton Freiburg stehen unter dem schmerzlichen Eindrucke der ganz unerwartet, blitzartig eingetroffenen Botschaft vom Hinscheide unseres verehrten Freundes und Kollegen Professor Raphael Horner. Vor einer Woche noch ganz wohl und arbeitsfrisch begab sich Professor Horner letzten Dienstag den 22. März in die Klinik des Herrn Dr. Clement in Freiburg, um eine dem Anscheine nach gänzlich gefahrlose Bruchoperation vornehmen zu lassen. Die Operation wurde am Dienstag selber gemacht, gelang aufs beste, und der Patient glaubte schon, in ein paar Tagen sich wieder erheben und seinen vielseitigen Arbeiten nachgehen zu dürfen. Wider alles Erwarten trat nun aber, wohl infolge einer Herzaffektion, an der Horner schon seit Jahren gelitten, zwei Tage nach der Operation eine verhängnisvolle Wendung ein, die eine nochmalige Operation nötig machte, nach deren Abschluss der Kranke Donnerstag den 24. März abends nach 7 Uhr, seine gute treue Seele seinem Schöpfer nach kurzer Agonie zurückgab. Die Nachricht verbreitete sich blitzschnell und erregte überall aufrichtige, herzliche Teilnahme; denn Professor Horner war eine der beliebtesten, im wahren Sinne populärsten Persönlichkeiten der Freiburger Gesellschaft.

Geboren 1842 als der Sohn des Pächters des grossen, der Familie Gottrau gehörenden Gutes Riedera in der Pfarrgemeinde Treffels (Kt. Freiburg) war Raphael Horner schon in seinen ersten Jugendjahren Zeuge der Sonderbundsstürme, des Gewaltregimentes von Julien Schaller und des grossen Tages von Posieux (1857), welcher den Triumph des konservativen Freiburgervolkes einleitete. Horners lebhafter Geist nahm aus diesen Vorgängen mächtige, seine grundsätzliche Richtung mitbestimmende Eindrücke ins Leben. Er hat in der Folge an der Politik seines von ihm aufs innigste geliebten Heimatkantons einen regen und heilsamen Anteil genommen.

Die humanistischen Studien begann Horner in der Privatschule des Pfarrers Champmartin zu Mezières, setzte sie fort im Kolleg der Jesuiten in Dôle und vollendete sie an dem inzwischen nach der Niederwerfung des liberalen Usurpationsregimentes zu neuem Leben erstandenen Kollegium St. Michael in Freiburg. Die theologischen Berufsstudien machte Horner am Priesterseminar zu Freiburg, dessen damaligem Regens, dem spätern Bischof Mgr. Cosandey, er zeitlebens ein verehrungsvolles Andenken bewahrte. Im Seminar waren u. a. Mgr. Jaquet und Professor Fragnière seine Studiengenossen. Schon in den Seminarjahren entwickelte Horner als Korrespondent des damals unter Louis Veuillot im Zenith seiner Kraftentfaltung stehenden Pariser «Univers» eine lebhafte journalistische Tätigkeit.

Nach der Primiz wurde Horner allsogleich — 1866 — Pfarrer von *Echallens* im Greyerzerlande. Er hat sich die Sympathien des dortigen braven und sangesfrohen Bauervölkleins durch die ganze Lebenszeit bewahrt. Schon 1869 rief ihn indessen das Vertrauen der weltlichen und geistlichen Behörden von jener stillfriedlichen Wirksamkeit hinweg auf den wichtigen, verantwortungsvollen Posten eines geistlichen Lehrers (Aumôniers) am Lehrerseminar in *Altenryf*. Die Organisation dieser seither für das Volksschulwesen des Kantons Freiburg so segensreich wirkenden Bildungsstätte ist zum besten Teile das Werk Horners. Hier trat denn auch sein ausgesprochenes Talent für das Erziehungs- und Schulfach in erfreulichster Weise zu Tage. Besonders für die Fragen der praktischen Organisation und der Methode des Volksschulunterrichtes zeigte Horner von Anfang an ein Verständnis und ein mit Betriebsamkeit gepaartes Geschick, welches ihn zum berufenen Reorganisator des kantonalen Primarunterrichtes determinierte und als den würdigen Nachfolger des gefeierten Pädagogen P. Gregor Girard erscheinen liess. Horner hat oft die Jahre, die er in Hauterive zugebracht, als die glücklichsten seines Lebens bezeichnet. Sicher ist, dass er sich hier unter den Lehramtskandidaten, denen er eine wahrhaft väterliche Fürsorge widmete, ganz und gar in seinem Elemente fühlte, dass ihm seine damaligen Zöglinge auf Lebenszeit eine dankbare Erinnerung bewahren, dass er auch nach seinem Scheiden von Altenryf mit dem Seminar und mit dessen nachherigen Vorstehern allezeit im Verhältnis werktätigster Freundschaft verblieben ist, und dass er bis an sein Lebensende nicht aufgehört hat, für die fortschreitende Hebung und Entfaltung des Volksschulwesens in uneigennützigster, höchst anspruchsloser aber zugleich überaus wirksamer und nutzbringender Weise sich zu betätigen.

(Schluss folgt.)

Freiburg. *Dr. J. Beck,*
Universitätsprofessor.

Kleinere Pastoralkritiken u. Anregungen.

Nimm und lies! (Corr.) Der hochwürdigste Bischof von St. Gallen hat dieses Jahr in hochherziger Weise an alle seine Priester mit dem bischöflichen Rezess auch ein kleines grünes Broschürchen verteilen lassen. Es trägt den Titel: *Zurück zu dem armen, demütigen, gekreuzigten Heiland Jesus Christus!* Ein Wort an die Priester der katholischen Kirche von P. Godehard Geiger, O. S. B. Verlag von L. Auer in Donauwörth.

Es ist das ein Wort an die Priester über die Stellungnahme zu der heutigen Welt, und dem gegenwärtigen Weltgeiste, und dieses Wort heisst «Zurück zu Christus». Die ganze Arbeit aber scheint so sehr aus einem wahrhaft apostolischen, vom Geiste Gottes erfüllten Herzen zu kommen, dass man fast meinen könnte, in diesen einfachen Worten eine höhere Stimme zu uns sprechen zu hören. «So ungefähr würde wohl Christus gegenwärtig zu uns Priestern sprechen», muss man sich unwillkürlich sagen, wenn man die schlichte, schöne Broschüre von 47 Seiten gelesen hat.

Möchte die Broschüre in der ganzen Schweiz und über ihre Grenzen hinaus die weiteste Verbreitung und Beachtung finden, sie verdient es.

Also nochmals «Nimm und lies»!

Analekten aus Zeitschriften und Büchern.

19. **St. Paulus und die urchristliche Gemeindeverfassung.** Neuere protestantische Gelehrte behaupten: Paulus wisse nichts von Gemeindeleitern, am wenigsten von einem leitenden Lehramte; folglich sei die ursprüngliche christliche Gemeindeverfassung die demokratische gewesen. Allein:

a) Die Schlussfolgerung widerspricht den Gesetzen der Logik.

b) I. Kor. 12, 28 ist vom Charisma der κυβερνήσεις und I. Kor. 16, 15 s. von Dienstleistungen des Stephanus die Rede.

c) Das Fehlen jeglicher Amtsorgane folgt nicht aus I. Kor. 5, 12.

So konnte Paulus auch schreiben, wenn die Korinther Amtspersonen hatten: alle Christen sollen die Verurteilung des Verbrechers fordern, alle die Strafe durch Meidung desselben vollziehen und so durch den Druck der öffentlichen Meinung das gehässige Urteil erleichtern.

d) II. Kor. 2, 6 redet nicht von einer Verurteilung durch Stimmenmehrheit der Korinther, sondern nur davon, dass die meisten derselben, dem Urteile Pauli folgend, den nähern Verkehr mit dem Schuldigen abbrachen.

e) Das Zurücktreten der Vorsteher in den paulinischen Briefen erklärt sich leicht: das Verhältnis zwischen Vorstehern und Untergebenen war nicht ein steifes, hochoffizielles; mannigfache Charismen, das erste, machtvolle Aufleuchten der Demut und der Liebe, das lebendige Echo so mancher Herrenworte bewirkten eine Ausgleichung in hl. Bruderliebe. Stimmen von Dunin-Borkowski, Zeitschrift für kathol. Theologie, Bd. 27. Innsbruck 1903, S. 62 ff.

Zug. *K. Müller*, Prof.

Kirchen-Chronik.

Frankreich und Rom. Am Vorabend des St. Josephsfestes brachte das Kardinalskollegium dem hl. Vater die Glückwünsche zu seinem Namenstage dar. Pius X. antwortete darauf in einer tief empfundenen kraftvollen Ansprache. Hinweisend auf die tröstlichen und auf die sein Herz bekümmernden Erscheinungen im Leben der christlichen Völker, nahm er hievon Anlass, seinem tiefen Schmerze Ausdruck zu verleihen über die Verfolgung der Ordensgenossenschaften in Frankreich und ganz besonders über das in Beratung stehende Gesetz, welches den Unterricht der Jugend den Kongregationen völlig entzieht und dadurch tausende von Kindern um die Erziehung im katholischen Glauben und der christlichen Moral bringt. Er bezeichnet dieses Vorgehen als beklagenswerten Verstoss gegen die Freiheit, gegen die der Kirche zufolge ihrer Natur zustehenden Rechte und gegen die Zivilisation. Er sprach die Hoffnung aus, dass durch die Gebete und mutiges Vertrauen der französischen Katholiken Gott der Herr in seiner Barmherzigkeit die Tage der Heimsuchung abkürzen werde.

Pius X. war sich der Tragweite seiner Worte wohl bewusst: er hatte in einer vorgängigen Versammlung der Kardinäle dieselben prüfen lassen. Eine Flut von Entrüstung wogte herüber aus den Kreisen der französischen Regierung und der radikalen Kammermehrheit. Die Regierung liess durch den französischen Botschafter in Rom beim Staatssekretär Protest erheben. Die treuen Katholiken Frankreichs aber sind glücklich, dass der Papst das bisherige Schweigen gebrochen und in so unzweifelhafter Weise sein vernichtendes Urteil über die Kirchenpolitik des Ministeriums Combes abgegeben hat.

Die Stellung des Ministerpräsidenten scheint wirklich erschüttert. Die Anklage des frühern Ministers Millerand, das gegenwärtige Regiment gehe auf im Antiklerikalismus und vernachlässige seine sozialen Aufgaben, schnitt tief ein: das Vertrauensvotum für Combes ging mit einer Mehrheit von nur 10 Stimmen durch. Combes will unter allen Umständen bleiben, bis das Unterrichtsgesetz angenommen ist, um die Beratung noch vor Ostern fertig zu bringen, schlug er vor, an Stelle der Artikel 4 bis 9 desselben einen einzigen Artikel hinzusetzen, welcher alle weitere Arbeit dem Ministerium zuweist. Dieser Vorschlag gelangte zunächst nicht zur Annahme und zudem suchte die Opposition durch Stellung vieler Amendements und namentliche Abstimmungen die Beratung hinauszuziehen. Indessen wurde nichtsdestoweniger Dienstag den 29. das Gesetz mit 316 gegen 269 Stimmen angenommen.

— Die Logen von Paris verlangten von der Regierung, dass sie das grosse Kreuz von der Kuppel des Pantheon entfernen lasse. Bei dem ungeheuern Gewichte desselben wäre das aber keine leichte Arbeit; es müsste ein eigen konstruiertes Gerüst hergestellt werden, das jetzige, behufs Reparatur des Daches angebrachte, könnte in keiner Weise genügen. Man hatte eine Zeit lang gemeint, das Kreuz bestehe nur aus Eisenstangen und Blech, allein eine neue Untersuchung hat dargetan, dass es sich um Eisenguss handelt.

Lothringer Beerdigungskonflikt. Nach dem Beerdigungsfalle in Eze ist es schon wieder ein Fall «Fameck», welcher die Presse beschäftigt und diesmal richten sich die Vorwürfe der Intoleranz gegen den Bischof von Metz Willibrord Benzler, welcher den Friedhof zu Fameck interdicierte d. h. die Vornahme katholischer Beerdigungsceremonien bis auf weiteres auf demselben untersagte.

Wie steht es damit? Die Frage der konfessionellen Trennung der Friedhöfe ist in Lothringen nicht neu. Ein Dekret vom 23. Prärial XII. (12. Juni 1804) verordnete: «In den Gemeinden in welchen man sich zu mehreren Kulten bekennt, muss jeder Kult einen eigenen Begräbnisplatz haben und in den Fällen, wo nur ein Kirchhof vorhanden ist, muss derselbe durch Mauern, Hecken oder Gräben in so viele Teile zerlegt werden, als verschiedene Kulte vorhanden sind mit einem eigenen Eingang für jeden Teil, wobei man dessen Platz (bezüglich der Grösse) mit der Einwohnerzahl eines jeden Kultes in Uebereinstimmung bringt.» Dieses Dekret aus der Zeit des ersten französischen Kaiserreiches ist unzweifelhaft in den von Frankreich an Deutschland gekommenen Gebieten in Geltung geblieben. Dasselbe hatte vor der Annexion für Lothringen nur für wenige Orte Bedeutung, dagegen wurde es wichtig als seit dem Jahre 1871 die protestantische Einwanderung aus Deutschland stark zunahm und fast jede Gemeinde einzelne Protestanten zählte. Deshalb verordnete ein Erlass des Bischofs Dupont des Loges von Metz unterm 25. Juli 1876 die Abgrenzung eigener Abteilungen auf allen Friedhöfen des Landes, wo dies bisanhin noch nicht geschehen war.

Die reichsländische Regierung liess indessen diese Verordnung nicht zur Veröffentlichung und Durchführung gelangen, und publizierte ihrerseits, es können die Bestimmungen des angezogenen Dekrets nur da Anwendung finden, wo «das Bekennen eines Minderheitskultes ein öffentliches, (durch Abhaltung regelmässigen Gottesdienstes) in die Wirklichkeit tretendes ist.» Damit wurde an allen Orten, wo dieses letztere nicht der Fall war, die Beerdigung der Protestanten in den Reihen der Katholiken polizeilich erzwungen.

Die bischöfliche Behörde war indessen nicht gesonnen, wegen dieser Anschauung eines Oberpräsidenten die konfessionellen Friedhöfe für ganz Lothringen preiszugeben und deswegen wurde der Kampf für das gesetzliche Recht mit dem einzigen noch zu Gebote stehenden Mittel, dem des kirchlichen Interdiktes fortgeführt. In der Tat ist in den meisten Orten dank der Haltung der Bevölkerung und der Ortsbehörden die Trennung vollzogen worden, wiewohl nicht unter mannigfachen Hemmnissen von Seite der Regierung. In Fameck wurde aus Anlass der Beerdigung von zwei kleinen Kindern protestantischer Eltern vor zwei Jahren schon die Gemeindeverwaltung vom bischöflichen Ordinariate gemahnt, auf die dringend notwendige Vergrösserung des Friedhofes und bei dieser Gelegenheit an die Abgrenzung einer eigenen Abteilung für Nichtkatholiken Bedacht zu nehmen. Verhandlungen wurden angebahnt, aber die Genehmigung der Oberbehörden liess auf sich warten. In diesem Stadium der Angelegenheit starb nun ein Protestant und wurde unter den Katholiken begraben. Der Bischof, der bei offener Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen in einem Falle zu Metz von strengern Massregeln abgesehen hatte und

in Longeville bei der dortigen Friedhoftrennung trotz rücksichtslosen Vorgehens des Bürgermeisters und der Regierung bis zum äussersten entgegengekommen war, glaubte hier nicht nachgeben zu können, ohne den Anspruch auf Einhaltung des Rechtes auf katholische Friedhöfe überhaupt preiszugeben.

Wir haben in gewissem Sinne hier ein ganz analoges Verhalten der Regierung wie bezüglich der konfessionellen Schulen und Lehrerseminarien: brutale Vergewaltigung der Katholiken trotz ihres verfassungsmässigen und gesetzlichen Rechtes, und dann hohe Entrüstung, sobald ein Bischof wagt, diesen Rechtsverletzungen energischer entgegenzutreten.

Deutschland. Dr. F. X. Haberl, derzeit Präsident der deutschen Cäcilienvereine erlies aus Anlass der päpstlichen Verordnung ein vertrauliches Zirkular an die Diöcesanpräsides um eine gedeihliche Beratung über die Art und Weise wie die genannten Vorschriften durchgeführt werden könnten, bei der Generalversammlung zu ermöglichen. Römerkorrespondenten von deutschen und schweizerischen Blättern brachten hierauf die Nachricht, dass der hl. Vater von diesem Rundschreiben Kenntnis erhalten habe und weil dasselbe gewissermassen als Organisation des Widerstandes gegenüber seiner Verordnung erscheine, von demselben peinlich berührt worden sei. Dem gegenüber betont Dr. Haberl in einer öffentlichen Erklärung in den fliegenden Blättern für katholische Kirchenmusik seine treue Anhänglichkeit an die kirchenmusikalische Gesetzgebung Roms und bemerkt am Schluss, dass Schwierigkeiten sehen und auf die Mittel denken sie zu überwinden, weit entfernt ist von Auflehnung.

— In Jena hat am Aschermittwoch ein Umzug von Corpsstudenten stattgefunden, durch welchen zunächst eine Verhöhnung der dortigen katholischen Studentenverbindung Sugambria bezweckt war, die aber in der Tat als eine ganz unflätige Verspottung der katholischen Religion sich darstellt. Die Polizei liess den Umzug unbehindert durch die Strassen ziehen. Das Schönste folgt aber noch: Wohl wurden einige der Veranstalter des Zuges vom akademischen Senate bestraft; die Hauptstrafe aber traf die katholische Studentenverbindung Sugambria, sie wurde aufgelöst. Der Geist des Flacius Illyricus ist noch lebendig!

Oesterreich. Erzbischof Kohn von Olmütz hat am 12. März im Collegium Germanicum zu Rom seinen Verzicht auf das Erzbistum Olmütz ausgesprochen. Wohl hat die mit Untersuchung der gegen ihn vorgebrachten Anklage auf Verletzung des Beichtsiegels betraute Kongregation ihn hierin völlig unschuldig befunden, aber die Klagen des Klerus über schroffe Behandlung und die der Pächter auf den bischöflichen Gütern über Härte in Durchführung der freilich notwendigen ökonomischen Reformen hatten in grossen Kreisen eine solche Misstimmung hervorgerufen, dass eine gedeihliche Weiterführung seines Amtes als schwierig erschien. Er wird einstweilen in Rom bleiben und da mit dem Titel eines Titularbischofes in verschiedenen Kommissionen seine hervorragenden theologischen Kenntnisse verwerten.

Gleichzeitig kommt die Nachricht, dass auch der greise Bischof von Brixen Dr. Simon Aichner, der Herausgeber eines geschätzten Kirchenrechtshandbuches wegen Kränklichkeit seine Demission eingereicht habe. Derselbe steht in seinem 88. Lebensjahre.

Tessin. Der Posten eines apostolischen Administrators des Kantons Tessin ist nicht lange vakant geblieben. Schon am 28. März hat Papst Pius X. dem hingegangenen Mgr. Molo einen Nachfolger gegeben in der Person des Mgr. Alfred Peri-Morosini von Lugano, Uditore der apostolischen Nuntiatur von Madrid, zur Zeit aber in Rom tätig. Mgr. Peri hat in dem glänzenden Abschlusse seiner Studien durch die dreifache Doktorwürde der Philosophie, Theologie und beider Rechte, sowie in seinen bisherigen Stellungen der diplomatischen Laufbahn Beweise seiner hervorragenden Begabung gegeben. Sein lebendiges Interesse für den Heimatkanton, trotz der vieljährigen auswärtigen Tätigkeit, liegt ausgesprochen in der gründlichen Schrift über die Tessiner Bistumsverhältnisse: (La quistione diocesana Ticinese), die er vor einigen Jahren (1892) hat erscheinen lassen. Möge es Mgr. Peri beschieden sein, das von Mgr. Lachat eifrig begonnene, von Mgr. Molo glücklich fortgeführte Werk der kirchlichen Organisation und religiösen Förderung seines Volkes zu schöner Vollendung zu bringen, insbesondere dadurch, dass alle, die guten Willens sind, zu einträchtigem Streben durch ihn zusammengeführt werden.

St. Gallen. Altstätten. (Eingesandt.) **Töchterinstitut Maria-Hilf Altstätten.** Bezugnehmend auf das entsprechende Inserat in diesem Blatte erlauben wir uns, Eltern, Behörden und insbesondere auch die hochw. Geistlichkeit bei Versorgung von Töchtern in dergleichen Schulen und Anstalten genanntes Institut bestens zu empfehlen. Das Institut ist gut und freundlich gelegen, kaum fünf Minuten von der Pfarrkirche entfernt. Der Unterricht wird in allen modernen Fächern, Sprachen, Handarbeiten und Musik erteilt. Ebenso ist auch in hygienischer Beziehung auf das beste für die Kinder gesorgt und wird ihnen alle Aufmerksamkeit geschenkt. Die leitenden Schwestern gehören dem Orden des hl. Franziscus an. Den Schwestern steht in der Leitung der Anstalt ein hochw. Herr Spiritual (z. Z. Hochw. Herr Al. Wenk) zur Seite. Die hl. Messe an Werktagen wird von den Zöglingen in der Klosterkirche besucht; an Sonntagen besuchen sie den vormittägigen Gottesdienst in der Pfarrkirche.

Die Lehrerinnen sind sämtlich staatlich geprüft und leiten auch (mit dem Institut verbunden) die städtische Realschule für Mädchen.

Neben der Schulbildung werden die Zöglinge auch nach Möglichkeit in die häuslichen Arbeiten eingeführt, um dieselben in jeder Beziehung auf das praktische Leben vorzubereiten.

Schwyz. Der hochwgste. Bischof von Chur ernannte den hochw. Herrn Pfarrer R. Grieser in Seewen zum Präfekten und Religionslehrer an der Industrieschule des Kollegiums Maria-Hilf. Dem Gewählten unsere aufrichtigsten Wünsche zu einer segensreichen Wirksamkeit auf dem so wichtigen und schönen Felde der Jugenderziehung!

Briefkasten.

Ein ausführlicher Essay über Denifles «Luther» aus kompetenter Feder beginnt in nächster Nummer.

Errata. Im letzten Abschnitte des Berichtes der Thomasakademie der Nr. 12 lies in den Zitationen verschiedener Verfasser: **Rolfes**, — H. A. **Keiser**. Einige kleinere Fehler wird der Leser selbst verbessert haben — ebenso die richtige Einfügung des Zitates der ‚Geschichte des Leidens Christi von Belser', S. 102.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diöcese Basel.

Nota pro Clero.

Meminerint R. Parochi et Ecclesiæ Rectores collectæ pro terra sancta in Parasceve faciendæ.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

Für das Priesterseminar: Hildisrieden Fr. 15.
Gilt als Quittung.
Solothurn, den 28. März 1904. **Die bischöfliche Kanzlei.**

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
*Beziehungsweise 26 mal. | *Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a./Rh.

Beachtenswerte Neuheit.

Soeben ist erschienen:
Josephs-Büchlein. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für alle Verehrer des hl. Joseph. Von P. Konrad Lienert, Kapitular des Stiftes Einsiedeln. Mit Druckbewilligung des hochw. Bischofs von Chur und der Ordensobern. Mit 1 Chromobild und 2 Vollbildern im Text. 336 Seiten Format VI. 71 × 114 mm.
Gebunden in zwei verschiedenen eleganten Einbänden à Fr. 1. u. Fr. 1.90.
Das Büchlein enthält ein Lebensbild des heiligen Patriarchen, das nicht nur nach der heiligen Schrift, sondern auch nach glaubwürdigen Offenbarungen gezeichnet ist, sodann eine Auswahl von Gebeten zum heiligen Joseph, deren Reichhaltigkeit auch weitgehenden Ansprüchen genügen dürfte. Schließlich die gewöhnlichen Gebete des Christen. Das Büchlein sucht etwas beizutragen zur Hebung der Andacht zum hl. Joseph.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: **DANNER & RENGGLI** :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Zur Orientierung über die Ereignisse im
japanisch-russischen Krieg
empfehlen wir
Neueste Tageskarte von Ostasien Fr. 1.35.
Räber & Cie., Luzern.

Selbstgekelterte
Naturweine empf.
als
Messwein
Bucher & Karthaus
bischöfl. beeidigte Firma
Schlossberg Luzern

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2. 80 an bis 15. — per Stück.
Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2. 60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Rodenstok,s Diaphragma
Brillen und Pince-nez, bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter:
A. Hotz, Optik Zug.

Alte Münzen
(nur Helvetica) kauft einheimischer Sammler wenn conven. zu anständigen Preisen. Allfäll. Offerten mit näherer Angabe der verkäufl. Stücke vermittelt unter No. 123 die Exped. der Schweiz. Kirchenzeitung.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern.

Deutscher Priester
übernimmt Stelle in einem Institute, in einer Kurpension oder in herrschaftl. Privatfamilie zum Unterrichten. Gefl. Anfragen unter M. G. an die Expedit.

Soeben erschien:
Die Ehe.
Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.
Fr. 3. 75.
Der Verfasser sagt u. a. im Vorwort:
So wollen auch wir die Hochflut verderblicher Volksbücher von unserm kath. Volke fern halten. Durch einfaches Verbieten wird das nie und nimmer gelingen. Wir müssen positiv vorgehen, müssen der Familie ein Buch hinlegen können, von dem wir sagen können: Da steht alles darinnen, was ihr wissen sollt und doch ist nichts darin enthaltent, was kath. Glaubens- und Sittenlehre zuwider wäre.
Als belehrendes Buch für Braut- und Eheleute wird dieses bisher einzig in seiner Art dastehende Buch ausgezeichnete Dienste leisten.
Zur Lieferung empfehlen sich:
Räber & Cie., Luzern.

Neuester Band der Seelsorger-Praxis.
Aberglaube und Seelsorge mit besonderer Berücksichtigung des Hypnotismus und Spiritismus. Von Dr. F. Walter, Univ.-Prof. Mit kirchl. Druckerlaubnis. 470 S. 8. Gebunden Mk. 2. 20.
Ein höchst interessantes Thema, umsomehr als auf die modernen Formen des Aberglaubens Bezug genommen wird.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln, Waldshut, Köln a./Rh.

Novitäten in Kommunionandenken
In unserm Verlage sind nachstehende Bilder:
Andenken an die erste hl. Kommunion erschienen:
No. 13440. Ich bin das Brot des Lebens. In Chromolithographie. Bildgröße 200 mal 120 mm. Papierformat 330 mal 230 mm. F. Bünde à 100 Stück Fr. 30.—.
No. 14013. Christus mit Kelch, segnend, ganze Figur stehend, in Chromolithographie. Bildgröße 231 mal 130 mm. Papierformat 355 mal 205 mm. F. Bünde à 100 Stück Fr. 30. —.
F. F. Dasselbe mit großem Papierrand, Format 410 mal 280 mm., per 100 Stück Fr. 40. —.
No. 14014. Christus mit Kelch, Rundbild, in Chromolithographie. Bildgröße 258 mal 130 mm. Papierformat 355 mal 205 mm. F. Bünde à 100 Stück Fr. 30. —.
F. F. Dasselbe mit großem Papierrand, Format 410 mal 280 mm., per 100 Stück Fr. 40. —.
No. 14015. Engel mit Kelch, in Chromolithographie. Bildgröße 234 mal 143 mm., Papierformat 955 mal 205 mm. F. Bünde à 100 Stück Fr. 30. —.
F. F. Dasselbe mit großem Papierand, Format 410 mal 280 mm. per 100 Stück Fr. 40. —.
Diese Bilder werden nicht nur in Bünden à 100 Stück, sondern in jeder beliebigen Zahl geliefert.
Reichhaltiger Osterkatalog auf Verlangen gratis und franko.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

In unserem Verlage ist erschienen:
Broschüren-Sammlung der „Schweiz. Kirchenzeitung" No. 3:
Eine Weile des Nachdenkens über die Seele.
Homiletisch-Philosophische Betrachtungen für gebildete Christen
von
A. Meyenberg, Professor der Theologie und Canonicus in Luzern.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Adlerpfeifen System „Berghaus"
sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.
Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.
Aerztlich empfohlen.
Vorteile: Biegsame Aluminiumschläuche. Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter. Köpfe mit abgesondertem Sieb behälter. Weite Bohrung. Tadellos. Arbt.
Preise: Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w.
Illustrierte Preisliste mit vielen Zeugnissen umsonst und portofrei.
EUGEN KRUMME & Cie., Adlerpfeifenfabrik, Gummersbach (Rheinland) 21.
Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Ein älterer Geistlicher
findet gute Aufnahme im Kloster Muri. Kapelle mit Sanctissimum im Hause.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Die zweite Auflage der 1. Lieferung von
Homiletische u. katechetische Studien
von A. Meyenberg, Prof. theol.
ist soeben erschienen bei
Räber & Cie., Luzern.
Preis des ganzen Werkes Fr. 13. 50.
Den zahlreichen Besitzern der ersten Auflage offerieren wir solide Originaleinbanddecken für Fr. 1. 75.